

Genug für alle da!

Nur biblisches Wunschdenken oder tatsächlich lebensnahe Alltagswirklichkeit?

Gedanken zum Erntedankfest 2022
von Pfarrer Johannes Lang

Ein herzliches "Grüß Gott"!

Als ich Anfang September in Laasen mit den Dorfbewohnern bei der Kapelle in Oberlaasen am Abend die hl. Messe feiern durfte, hörten wir im Tagesevangelium vom unerwartet reichen Fischfang der Apostel. Sie sind damals trotz ihrer, menschlich gesehen, sehr vernünftigen Einwände und Bedenken - sie waren die ganze Nacht hindurch am See und die Netze blieben leer - auf die Forderung von Jesus hin in der Früh nochmals mit dem Boot zum Fischfang hinausgefahren, um die Netze auszuwerfen. Was geschah? Die Fischernetze füllten sich bis zum Rand. Ein voller Erfolg, der einem Wunder gleichkommt. Diese Erfahrung hat für die Apostel wohl hoffnungsvolle und einprägsame Spuren hinterlassen gleichsam als Motivation künftig in der Nachfolge Jesu mit noch größerem Vertrauen ans Werk zu gehen, im Wissen dass immer mehr möglich ist, als man zunächst meint.

Zurück in Laasen. Nach der Eucharistiefeier, wo wir, wie bei jeder heiligen Messe, in Erinnerung an Jesu Handeln das konsekrierte Brot, also den Leib Christi geteilt und in ihm Jesus selber als Bestärkung empfangen haben, saßen wir danach unter der schönen Weinlaube gemeinsam rund um den Tisch, der aber wie bei vorangegangenen Dorfmesen

in Laasen, wohl auch bedingt durch vergangene Corona-Einschränkungen, leer war. Ich hatte das Gefühl, dass ein Beisammensein in geselliger Runde etwas Schönes wäre aber irgendwie fehlte etwas, nämlich nach der geistlichen Speise der Kommunion und des Wortes Gottes auch eine Nahrung für das gesellige Beisammensein. Schließlich hat das "Einkehren" nach der Mitfeier eines Gottesdienstes in der katholischen Kirche eine lange Tradition. Man sagt ja auch, essen und trinken hält Leib und Seele zusammen. Das erlebbare Zusammensitzen, sich austauschen in geselliger Runde soll ja schließlich auch etwas von dem spüren lassen was wir in der besonderen Mahlgemeinschaft mit Jesus bei jeder Messe feiern, nämlich Bestärkung, Zusammenhalt, Verwandlung, ein Gemeinschaftsgefühl und die Hoffnung, dass auch unser Alltagsleben viel leichter gelingt, wenn wir es miteinander gestalten, im Sinne von "Einer trage des anderen Last.", beziehungsweise "Wer viel hat, soll dem was geben, der weniger hat." Mit diesen beiden biblischen Zitaten kommen wir einer weiteren Alltagserfahrung näher: Wo sich Menschen zusammensetzen, einander wahrnehmen und zuhören, sich kennenlernen und so auch berühren lassen vom Leben und

Schicksal der anderen, wie etwa beim biblischen Brotwunder, dort bleibt Solidarität nicht nur Wunschdenken, sondern wird konkrete Alltagswirklichkeit.

In Laasen ging es wohlgemerkt nicht ums Überleben, sondern einfach um ein lustiges und zugleich bestärkendes Beisammensein in geselliger Runde. Und da im Vorfeld niemand konkret verantwortlich war für das Organisieren einer Agape und man auch nicht recht wusste, wer denn im Dorf für solche Fälle in letzter Zeit zuständig wäre, machten sich kurzerhand zwei aus der Runde auf dem Weg nach Hause, um von dort was zu trinken und auch eine Kleinigkeit zum Knabbern zu holen. Ungefragt und ohne dass man dafür offiziell zuständig sein müsste.

Der Hunger nach einem lustigen und geselligen Beisammensein nach dem Gottesdienst war in Laasen bei mir und wohl auch bei den anderen da. Was noch fehlte war eine Kleinigkeit für das leibliche Wohl, wodurch letzten Endes unser Beisammensein sogar bis in die dunklen Abendstunden dauerte.

Meine Erfahrung, die ich an diesem Abend machte und die für mich sehr einprägsam war: Es ist immer genug für alle da. Es geht nur darum, dass wir spüren und

wahrnehmen, wonach andere hungern und dass wir bereit sind, anderen etwas abzugeben, wodurch wir aber letztendlich reich beschenkt werden mit etwas, das wir uns alleine nicht geben könnten: ein lustiger und geselliger Abend in gemeinschaftlicher Dorfrunde, wie im Fall von Laasen.

Was wir im Kleinen können und ja auch wollen, das wäre auch die Vision im Größeren, nämlich in unserer Gesellschaft.

Wenn es in der Bibel am Ende der Erzählung des Brotwunders heißt "... und alle aßen und wurden satt", dann wäre das auch ein christlicher Auftrag für uns alle im jeweiligen konkreten Lebensumfeld von sich aus dafür zu sorgen, dass alle genug zum Leben haben.

Das jährliche Erntedankfest lädt uns dazu ein: zum aufmerksamen Wahrnehmen der Situation der Mitmenschen, zur Solidarität mit ihnen und zum Teilen dessen, was andere notwendig brauchen, sei es Materielles oder einfach Zeit, die wir anderen schenken, oder andere Hilfeleistungen. So entsteht Gemeinschaftsgefühl und Zusammenhalt. Und wir ernten auf Umwegen mehr als wir selber ausgesät haben. Es gib also vielleicht doch genug für alle in unserer Gesellschaft, wenn wir es nur wollen. Lassen wir uns ein auf dieses biblische Abenteuer.

(Eine gekürzte Version davon findet sich im Pfarrblatt "Miteinander in Straden, Dietersdorf und Tieschen" in der Ausgabe 05/2022.)